

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **130 (2004)**

Heft 26: **Grosse Schulen**

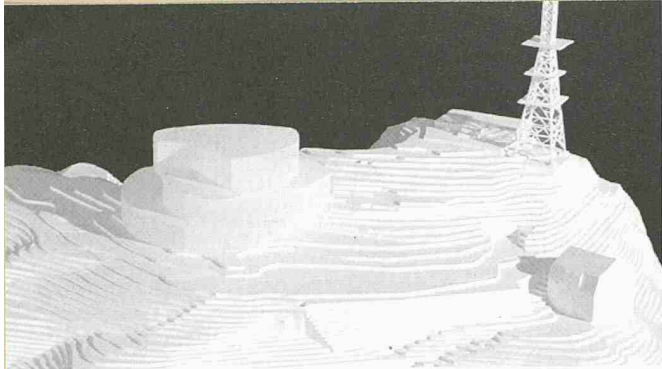
PDF erstellt am: **20.07.2024**

Nutzungsbedingungen

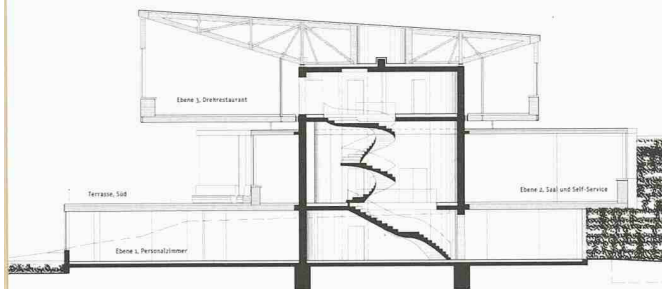
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

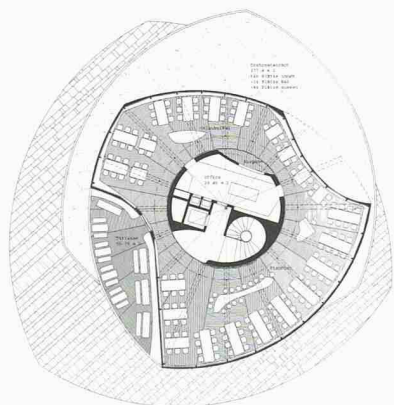
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



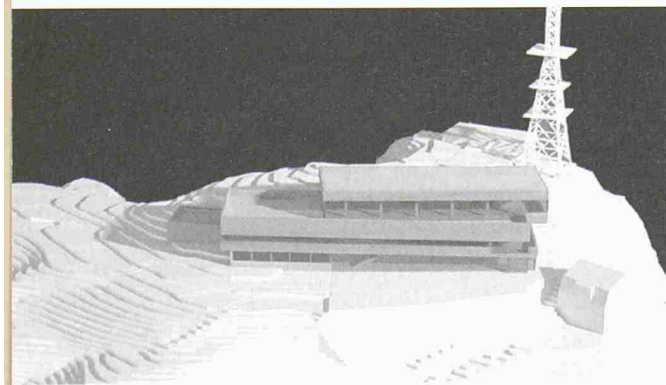
Die Silhouette des Bauwerks verändert sich ständig durch die langsame Drehung des Restaurants im obersten Geschoss (Weiterbearbeitung, Meili Peter Architekten)



Schnitt. Der exzentrische Kern enthält die Erschliessung und ist gleichzeitig Drehachse (Weiterbearbeitung, Meili Peter Architekten)



Grundriss Obergeschoss mit Restaurant und mitdrehender Terrasse (links; Weiterbearbeitung, Meili Peter Architekten)



Am Standort des alten Gebäudes werden drei Baukörper wie Felsverwerfungen zueinander leicht verdreht aufgeschichtet. Im Hintergrund die Bergstation (Beat Consoni)

Bewegung auf dem «Hohen Kasten»

(de) Ein Gebäude, das in ständiger Bewegung ist und dabei langsam seine Silhouette verändert – dies der Vorschlag für ein neues Restaurant auf dem Gipfel des Hohen Kasten.

Seit 1964 führt eine Seilbahn auf den 1795 m ü.M. liegenden Ausichtsberg im Grenzgebiet zwischen St.Gallen und den beiden Appenzell. Damals wurde auch zum letzten Mal das schon vorher bestehende Bergrestaurant erneuert und erweitert. Aufgrund seines schlechten baulichen Zustands und der seit einigen Jahren rückläufigen Besucherzahlen erwog die Luftseilbahn Brülisau-Hoher Kasten AG einen Ersatzneubau. Nach einem wenig überzeugenden Vorprojekt eines Innerschweizer Büros wurde ein Studienauftrag unter sechs Büros ausgeschrieben. Die Aufgabenstellung betonte zwei Anforderungen: die Inszenierung der aussergewöhnlichen Aussicht sowie eine Unique selling proposition (USP) durch ein innovatives Projekt, um damit eine über das ganze Jahr besser verteilte Auslastung zu bewirken.

Diese Ansprüche lösten Meili Peter Architekten aus Zürich nach Ansicht der Jury am besten ein. Sie schlagen ein Drehrestaurant vor. Im Grundriss bilden die drei Geschosse gegeneinander versetzte und verdrehte, aus Kreissegmenten aufgebaute Dreiecke. Ein exzentrisch liegender Erschliessungskern bildet die Achse, um die sich das oberste Geschoss mit samt einer eingezogenen Terrasse dreht.

Eine kühle, fast städtische Eleganz bescheinigt die Jury dem Projekt von Beat Consoni, das als zweites in die engere Auswahl gelangte. In langsamer Steigerung ziehen sich attraktive Erschliessungswege spiralförmig durch das Haus bis ganz nach oben zum Höhepunkt mit Rundum-Aussicht.

Weiterbearbeitung

Meili + Peter Architekten, Zürich; Mitarbeit: Tobias Wieser, Zeno Vogel, Anne Kaestle, Hannes Mayer; Bauingenieure: Conzett Bronzini Gartmann, Chur; Drehmechanik: ABB Schweiz, Birr, Herr Burren; Haustechnik:

PGMM Schweiz, Winterthur, Ueli Schwengeler

Weitere Teilnehmende

– Beat Consoni, Architekt, Rorschach; Mitarbeiter: Daniel Frick, Rico Lauper

– Binotto + Gähler, Architekten, St. Gallen; Mitarbeiter: René Gehring, Michel Pierre, Hans Adrian Von Groddeck, Jean-Claude Vuagniaux, Mariella Lehmann; Bauingenieure: Merz Kaufmann Partner, Altenrhein; Landschaftsplanung: Andreas Geser, Horgen; Sanitäringenieur: Amstein + Walther, St. Gallen; Heizungsingenieur: Hans Schär, St. Gallen

– Koller Koster Architekten, Appenzell (federführend), und Christoph Sauter, Architekt, St. Moritz; Landschaftsplanung: Rotzler Krebs Partner, Landschaftsarchitekten, Gockhausen; Gastroplanung: Planbar, Konzepte und Planungen für Gastronomie, Zürich; Bauingenieure: Walt + Galmarini, Bauingenieure, Zürich

– Göldi + Eggenberger, Architekten, Altstätten; Mitarbeit: Peter Gerber

– Waser Achermann, Architektur, Stans; Gastroplanung: Creative Gastro Concept und Design, Urs Jenny, Hergiswil; Bauingenieure: Jung Pirmin, Ingenieurbüro für Holzbau

Preisgericht

Emil Koller, Präsident des Verwaltungsrates; Joe Meier, Ueli Manser, Mitglieder des Verwaltungsrates; Josef Signer, Stadtpräsident Altstätten; Marianne Burkhalter, Architektin; Andrea Deplazes, Architekt; Eduard Müller, Eidg. Natur- und Heimatschutzkommission; Marianna Hochreutener, Landschaftsarchitektin, WWF Appenzell; Felix Kuhn, Architekt, Heimatschutz SG/AI; Sepp Manser, Präsident Bergwirteverein

Ausstellung

Die Projekte sind bis auf weiteres im Berggasthaus auf dem Hohen Kasten ausgestellt und frei zugänglich. Führungen sind möglich.

www.hoherkasten.ch

Architekturpreis oder Kunstpreis?

Eidgenössischer Wettbewerb für Kunst – «Swiss Awards» an der Art Basel

(/p) Keine Kunst, sondern architektonische Rauminstallationen sind bei der Prämierung von Architekturbeiträgen im Rahmen des Eidgenössischen Wettbewerbs für Kunst gefragt. Obwohl teilweise nahe an der Kunst, steht die architektonische Recherche der unter 40-Jährigen im Vordergrund. Das kann durchaus auch an einem Projekt gezeigt werden. Mit der Idee der freien Materialwahl und uneingeschränkten Ausdrucksform ist dem Experimentieren keine Grenze gesetzt. Kriterium und Sinn des Preises ist die Vermittlung der eigenen architektonischen Strategien und Herangehensweisen. Offen bleibt, warum es keinen eigentlichen Architekturpreis gibt, sondern sich dieser innerhalb der Kunst verbirgt, was oft zu Missverständnissen oder Gleichsetzungen führt. In diesem Jahr herrschen vor allem Licht- und Tonarbeiten vor. Dies könne eventuell eine Folge der Expo sein, wie Jurymitglied Isa Stürm bemerkte, oder aber dem internationalen Architekturtrend entsprechen. Aus den 57 eingereichten Architekturprojekten wählte die Jury 19 in die 2. Runde, von denen 3 Architekturbüros mit je 20000 Fr. ausgezeichnet wurden. Mathias Müller und Daniel Niggli, besser unter ihrem Büronamen EM2N, Zürich, bekannt, setzten sich mit der klassischen Architekturvermittlung auseinander. So stellten sie ein Gehäuse auf, das sie mit Fotografien ihrer Bürowände beklebten, auf denen einzelne Projekte als wilde Kombination von Skizzen, Plänen und Bildern zu sehen sind. Diese Aussenhaut, bestehend aus dem Arbeitsprozess, enthüllt im Inneren ihrer Struktur eine Projektion, der ein Soundteppich unterlegt ist. Zu jedem gezeigten Modellbild simuliert eine Geräuschkulisse die Stimmung, wie sie einmal im fertigen Gebäude sein könnte. Diese einfache, aber effektive Konzeption wäre ein gutes Beispiel für zukünftige Architekturausstellungen. Die Architekten Fabio Gramazio und Matthias Kohler, Zürich, haben dagegen in einer minimalen Installation, «Byte

Cube», ihre Vorstellung von Raum und Raumveränderung mit blinkenden Lichtern inszeniert, indem sie die binäre Information Byte mit der dreidimensionalen Form des Würfels überlagerten. Die 8 Lichtpunkte an den Enden der transparenten Nylonschnüre leuchten in unterschiedlichen Abständen und in jeweils neuen, insgesamt 256 Kombinationen, abwechselnd oder gemeinsam. Diese Markierungen umreissen den Zwischenraum und deuten, in einer Position verharrend, die Ecken eines räumlichen Würfels an. Auch Sabine von Fischer, Zürich, versucht in ihrer ausgezeichneten Arbeit «Schallgrenzen» mit akustischen und visuellen Mitteln Räume zu fassen. Die Darstellung von Dingen, die sich im gleichen Raum, jedoch an unterschiedlichen Orten zur selben Zeit manifestieren, interessierte die Architektin. Könnte man es analog zur Gleichzeitigkeit vielleicht Gleichräumigkeit nennen, so die Ausgangsfrage der Arbeit. Schwebende transluzente Körper aus Metallgewebe umfassen eine Liegewiese aus schwarzem Schaumstoffbelag, die in Form einer Platte auch darüber als optische Raumbegrenzung hängt. Der verstärkte Schall des klickenden Dia-Apparats fängt sich in unterschiedlichen Zonen und verändert die Raumwahrnehmung der Liegenden. Ist der Raum höher, als er scheint, oder gar weiter durch die Bildprojektionen auf die runden, fast unsichtbaren Körper?

Preise

Fabio Gramazio/Matthias Kohler, Zürich; Mathias Müller/Daniel Niggli, Zürich; Sabine von Fischer, Zürich

Preisgericht

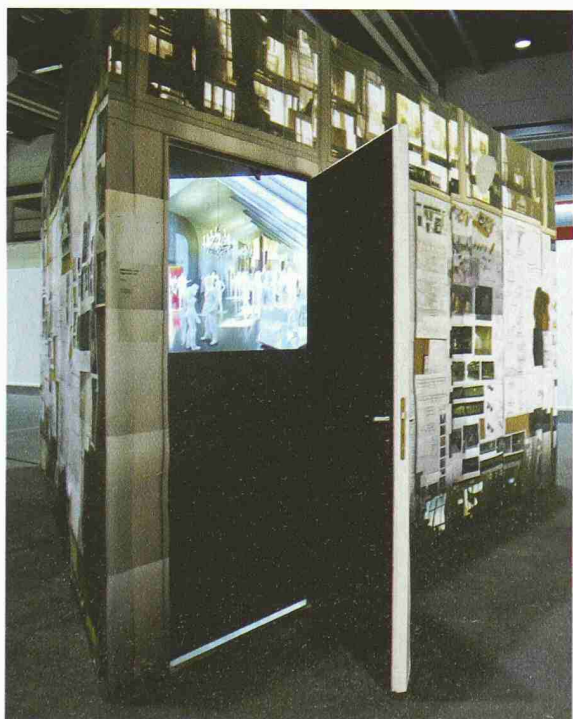
Experten: Beat Consoni, Carlos Martinez, Isa Stürm
Eidgenössische Kunstkommission: Jacqueline Burckhardt, Stefan Banz, Mariapia Borgnini, Silvie Defraoui, Alex Hanimann, Simon Lamunière, Claudio Moser, Chantal Prod'Hom, Philip Ursprung



Sabine von Fischers Arbeit «Schallgrenzen». Projektionen auf transluzente Metallkörper mit schwarzem Schaumstoffpodeest zum Liegen (Bilder: Serge Hasenböhler)



Gramazio & Kohler: «Byte Cube». 8 Lichtpunkte bilden in ihrem Zwischenraum das Volumen eines Würfels



Mathias Müller und Daniel Niggli zeigen aussen Arbeitsprozesse, innen simulieren sie Stimmungen